

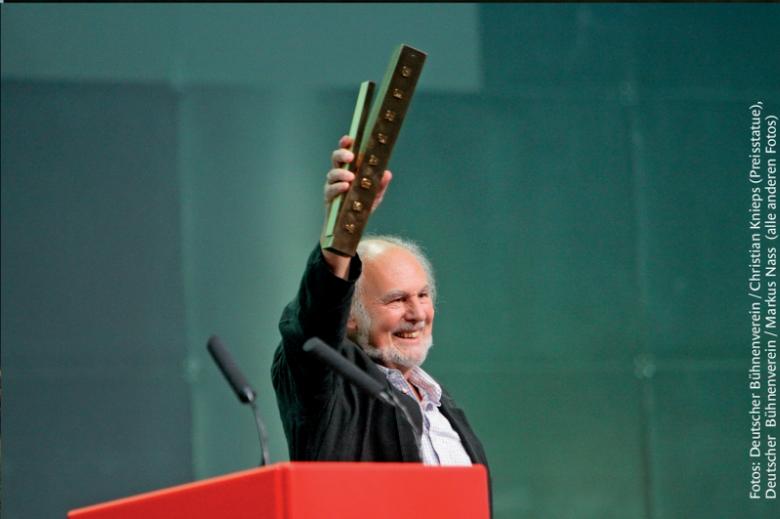
SCHWERPUNKT



FAUST-Rückblick (im Uhrzeigersinn): Die von Erich Wonder entworfene Preisskulptur (Mitte), Bühnenvereinspräsident Carsten Brosda mit dem Puppentheater Magdeburg bei der digitalen Verleihung 2022, der singende Moderator Christian Friedel bei der Verleihung 2017 in Leipzig, die anarchischen Moderatoren Wolfram Koch und Samuel Finzi (v. l.) 2010 in Essen, der Publikumsraum 2017 in Leipzig, Lebenswerk-Preisträger Volker Ludwig 2008 in Stuttgart, der Jubiläums-FAUST 2015 in Saarbrücken, die feiernde Preisträgerin Iris Vermillion in Stuttgart und die Party im Anschluss an die Preisverleihung 2018 in Regensburg

DER FAUST

Die Geschichte des Deutschen Theaterpreises, seine Neuerungen und alle Nominierten 2022



Fotos: Deutscher Bühnenverein / Christian Knieps (Preisstatue), Deutscher Bühnenverein / Markus Nass (alle anderen Fotos)



Tradition und Transformation

DER FAUST tritt in diesem Jahr mit zusätzlichen Preiskategorien an. Angesichts dieser Neuerungen und nach den Einschnitten durch die Pandemie in den vergangenen beiden Jahren blicken wir zurück auf die Entwicklung des Preises

TEXT DETLEV BAUR

PROLOG UND VORSPIEL IN THEATER UND PRESSE:

Vor Kurzem ging es durch die Presse: Der „Faust“ ist in der Krise! Nachdem Goethes Drama, der Inbegriff deutscher Sprechtheaterkultur und somit auch Namenspatron für den 2006 ins Leben gerufenen Deutschen Theaterpreis, in Bayern jüngst von der Pflichtlektüreliste in Deutsch-Leistungskursen gestrichen wurde und nachdem das Drama im Corona-Krisenjahr laut neuer Werkstatistik des Deutschen Bühnenvereins gegenüber anderen Klassikern

und neuen Stücken bei Zuschauern und Aufführungszahlen deutlich an Boden eingebüßt hat, fragte die dpa Ende August: „Wie hast Du's mit dem Faust?“ Der Artikel fand während der auslaufenden Sommerpause ein breites Echo in den Medien. Hinzu kommt, dass wir selbst in unserer Vorschau auf die Saison 2022/23 feststellen, dass nur zwei Premieren des ersten Teils von Goethes Stück geplant sind – was deutlich unter dem Schnitt der letzten Jahre liegt – gegenüber zwölf „Woyzeck“-Premieren. Und so titelten wir im Septemberheft über unsere Prognose fürs Schauspiel: „Ver-

lierer Goethe“. Vielleicht ist der deutsche Klassiker einfach nicht das Stück der Stunde: Die Krise eines älteren Herrn passt doch eher in eine vergleichsweise stabile Welt. Eher treffen uns derzeit Stücke, in denen Existenzen bedroht sind („Woyzeck“) oder Menschen zum Massenmörder mutieren („Macbeth“). Überschrieben durch neuere Autorinnen und Autoren wurde Goethes „Faust“ bereits seit Jahren (von Elfriede Jelinek oder Ewald Palmethofer); vor allem die Opferfrauenfigur Gretchen hat bereits zahlreiche radikale Umdeutungen auf den Brettern erfahren.

DES PREISES ERSTER TEIL

Den Deutschen Theaterpreis DER FAUST gibt es seit 2006. (In der Spielzeit 2006/07 war „Faust“ übrigens in allen Schauspielkategorien der Werkstatistik auf Platz 1.) Damit lädt die diesjährige Verleihung am 26. November im Düsseldorfer Schauspielhaus nicht unbedingt zu einer Jubiläumsrückschau ein. Und doch wollen wir in diesem Schwerpunkt auch auf die Geschichte des Deutschen Theaterpreises blicken. Das hat nicht nur den praktischen Grund, dass wir als Medienpartner erstmals kein Sonderheft mehr herausgeben, sondern dem Preis einen ganzen Heftschwerpunkt widmen. Zum anderen tritt der Preis 2022 auch in neuer Form auf – nach zwei schweren Pandemie Jahren für die Theater insgesamt wie den Preis im Speziellen, was sich sowohl auf die Jurierung als auch auf die öffentliche Verleihung auswirkte. Damit wollen der Deutsche Bühnenverein, dessen für den FAUST zuständiger *Künstlerischer Ausschuss* sowie die *Deutsche Akademie der Darstellenden Künste*, deren inhaltliche Mitarbeit sich in den letzten Jahren verstärkt hat, auf Veränderungen der Theaterlandschaft in den letzten 15 Jahren reagieren.

Die Preisvergabe hat im letzten Jahr – abgesehen vom *Preis für das Lebenswerk* und dem *Perspektivpreis der Länder* – angesichts der pandemischen Theatereinschränkungen pausiert. Gleichwohl wurden in einer Retrospektive 50 besondere Inszenierungen oder Projekte gewürdigt. In den fünfzehn Jahren davor aber wurden in fast schweizerischer Präzisionsarbeit 145 Künstler:innen oder Teams ausgezeichnet: 15 für ihr Lebenswerk, 10 in wechselnden (erst *Sonderpreis*, dann *Preis des Präsidenten*, schließlich *Perspektivpreis der Länder*) und 120 in den acht feststehenden Kategorien: *Kostüme/Bühne*, *Regie Kinder- und Jugendtheater*, *Regie Schauspiel*, *Regie Musiktheater*, *Choreografie* sowie *Darsteller:innen* in Schauspiel, Musiktheater und Tanz.

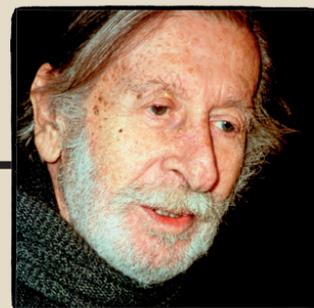
Einige Monate vor der ersten FAUST-Verleihung 2006 formulierten im Interview mit der DEUTSCHEN BÜHNE der damalige Präsident des Bühnenvereins, Klaus Zehelein, und der damalige Vorsitzende des *Künstlerischen Ausschusses*, Ulrich Khuon, die programmatische Idee, dass sich dieser Preis nicht nur als Preis „für Theaterleute von Theaterleuten“ ähnlich dem Oscar von Kritikerpreisen absetzen wolle. Vielmehr formulierten sie

den Anspruch, mit dem neuen Preis die Breite der deutschen Theaterlandschaft abzubilden, weshalb in der ersten Runde bis heute von Theatern Vorschläge (außerhalb des eigenen Hauses) eingereicht werden. „Es muss mit diesem Preis deutlich werden, dass sich das deutschsprachige Theater als gemeinsame Arbeit innerhalb einer gesellschaftlichen Situation begreift.“ Durch die Breite, so das Ziel, sollten auch kleinere Theater eine Chance bekommen: „Die Chance bei dieser Konstruktion ist doch die, dass ein Preisträger sehr wohl aus Esslingen kommen kann oder aus Aachen oder Heidelberg.“ Esslingen und Aachen haben es in den 15 Anläufen nicht geschafft, wohl aber Lübeck und Chemnitz (dreimal!), Heidelberg wurde immerhin nominiert.

DER PREIS UND DER VERBAND

Eine große Rolle spielten dann im komplizierten Auswahlprozess immer die Nominierungen. In jeder der acht thematischen Kategorien nämlich wurden auf der Jurysitzung eines erweiterten *Künstlerischen Ausschusses* jeweils drei Künstler:innen oder Teams ausgewählt, aus denen in der abschließenden Wahl durch die *Deut-*

ALLE LEBENSWERK-PREISTRÄGER BIS 2021:



2006

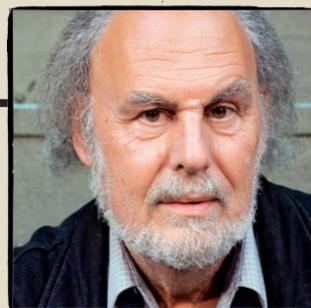
George Tabori



2007

Michael Gielen

2008



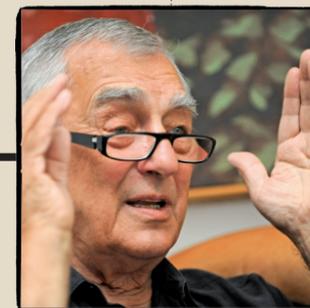
Volker Ludwig



2009

Pina Bausch

2010



Wilfried Minks



2011

Wolfgang Engel

2012



Tankred Dorst/Ursula Ehler

2013

Inge Keller

sche Akademie der Darstellenden Künste dann jeweils ein:e Preisträger:in auserkoren wird. Die Bedeutung dieser Nominierungen wurde immer betont – auch in der Hervorhebung durch die Medienpartner, so auch ganz bewusst wieder in diesem Schwerpunkt. Die Dreier-Nominierungen verteilen sich auf teils ganz verschiedene Theater und Produktionen, verweisen also auf die Breite der Theaterlandschaft. „Hier haben kleine Theater, die freien Theater, die privaten Theater die Chance, dass der Fokus auf ihre Arbeit gerichtet wird“, sagte Klaus Zehelein im Interview 2006.

Ein resümierender Blick auf die bislang 120 Preisträger der Fachkategorien führt dann aber doch zu einer gewissen Ernüchterung. Die großen Städte und die großen Theater dominieren ganz eindeutig die Liste der Ausgezeichneten. Berlin und Hamburg haben mit je 18 Preisen die Nase weit vorne; immerhin verteilen sie sich dort auf sechs ganz unterschiedlich große Häuser zwischen Staatsoper Hamburg und Lichthof Theater beziehungsweise Ballhaus Ost und Deutschem Theater; es folgen Stuttgart mit 14 Preisen und München mit 13. Und hier teilen sich mit Staatsoper, Staatsschauspiel und Kam-

merspielen nur drei sehr große Häuser die Auszeichnungen auf. Am Ende taten sich die Jurys dann doch immer wieder schwer, Leistungen an kleineren Theatern über die an großen Häusern zu stellen.

Nun ist ein wichtiges Ziel des Deutschen Theaterpreises, über die Würdigung der Künstler:innen in Medien und Gesellschaft auf die Theater insgesamt hinzuweisen. Das geht mit – möglichst aus Film und Fernsehen – bekannten Namen leichter als mit Nachwuchskünstler:innen von kleinen Häusern. Bei Theaterkünstler:innen selbst – das lässt sich eindeutig sagen – ist der FAUST ein großer Erfolg, obwohl die Auszeichnung nicht dotiert ist. Selbst Nominierungen finden sich in Viten auch längst etablierter Schauspieler:innen oder Sänger:innen. DER FAUST hat sich innerhalb kürzester Zeit zum wichtigsten deutschen Theaterpreis entwickelt. (Die persönlich geprägte Ablehnung des Preises durch einige Kritiker:innen spricht keineswegs gegen seine Bedeutung in der Kulturszene.)

Ulrich Khuon, der den Theaterpreis als Vorsitzender des *Künstlerischen Ausschusses* und später als Präsident des Ver-

bandes prägte wie kein anderer, formulierte im Interview mit der DEUTSCHEN BÜHNE (11/2020) zum Ende seiner Präsidentschaft sein zentrales Anliegen im Engagement für den Preis: „Wir machen im Bühnenverein eine ganze Menge, und wir machen das alles für die Künstler:innen und Künstler. Aber sie selbst kommen in unserer Verbandsarbeit immer nur mittelbar vor. Sie werden bei uns zu wenig sichtbar, obwohl unsere ganze Arbeit der Kunst gilt und den Menschen, die sie machen. Und da finde ich es nach wie vor extrem wichtig, dass wir mit diesem Theaterpreis die Künstler:innen und Künstler feiern.“ Bei allem tarifpolitischen Druck, bei der Hektik des aktuellen Krisenmanagements und dem fortwährenden Kampf um gesellschaftliche Aufmerksamkeit sowie finanzielle Ausstattung der Theater durch Städte und Länder gerät das eigentliche Ziel des Deutschen Bühnenvereins, die Arbeitsergebnisse der Bühnen, leicht in den Hintergrund.

MEHR ALS MEDIENPARTNER

Deshalb halten auch wir von der Redaktion der DEUTSCHEN BÜHNE den FAUST für ein wichtiges Instrument des

Bühnenvereins: als Signal an die Mitgliedschaft, also Theaterleitungen und Theaterträger, an die Künstler:innen an den Theatern und in die Gesellschaft hinein. Das Projekt Deutscher Theaterpreis und die Zeitschrift DEUTSCHE BÜHNE sind nicht nur durch eine mediale Partnerschaft eng verbunden, sondern innerlich tatsächlich eng verknüpft. Denn auch für die Zeitschrift (samt Homepage und *junger bühne*) steht das, was dem Publikum Abend für Abend gezeigt wird, im Mittelpunkt: die künstlerischen Leistungen auf der Bühne beziehungsweise in neuen Konstellationen im Theater- oder Stadtraum. Mit Kritiken, Reportagen oder dialogischen Formen der Kunstreflexion würdigen wir die Theaterarbeit kritisch. Der FAUST hingegen soll einmal im Jahr die Glanzlichter dieser Arbeit Revue passieren lassen und feiern. Unser Schwerpunkt mag auch diesmal dazu seinen Beitrag leisten.

NEUERUNGEN

Nach dem pandemischen Einschnitt der letzten beiden Jahre erscheint der Deutsche Theaterpreis in diesem Jahr in reformierter Form. Den oben genann-

ten Kategorien werden vier neue hinzugefügt. Aus Gründen der Gerechtigkeit – *Darsteller:in Theater für junges Publikum* und die Aufteilung von *Bühne* und *Kostüm* in zwei eigenständige Kategorien – und um neue technische und zugleich künstlerische Trends abzubilden: *Ton und Medien* sowie *Genrespringer*. Damit sind neue Formen jenseits der tradierten Theaterparten leichter zu nominieren. Und es werden neue Impulse im Bereich Sound reflektiert (siehe auch den Schwerpunkt *Sounddesign im Theater* in *DdB 10/2020*). Filmische Elemente können hier, aber auch in anderen Kategorien wie *Bühne* oder *Inszenierung* ausgezeichnet werden. Auch sollen in allen Kategorien künftig gemeinsame Leistungen im Team stärker berücksichtigt werden. Der Theaterpreis muss nicht mehr zwingend die Leistung von sozial schwer zu zügelnden Originalgenies würdigen.

Ob diese Reformen genügen, den Preis in die nächsten 15 Jahre zu führen, ist nicht sicher. Vermutlich werden weitere Reformen oder vielmehr fortwährende kleinere Anpassungen (im Prozess der Entwicklungen von Theater) sinnvoll sein. Dabei sollte man im Blick behalten, dass die Organisation der Jurierung und

der Preisverleihung vom Bühnenverein und seinen Partnern – in Zeiten nicht wachsender Budgets – zu stemmen bleibt. Und dass eine weitere Ausdifferenzierung das Interesse am Preis nicht zwingend steigern wird.

EPILOG

Der Preis, dessen bisherige Geschichte wir in diesem Schwerpunkt reflektieren, sollte unbedingt weiter das Theatergeschehen begleiten. Es ist wichtiger denn je, durch die Auszeichnung von besonderen künstlerischen Beiträgen die deutsche Theaterlandschaft in ihrer Breite zu würdigen. Auch Goethes Lebenswerk „Faust“ hat übrigens keineswegs ausgespielt: Der zweite Teil des Stücks, an dem Goethe ein Leben lang schrieb, ist vielleicht auch schon ein Text für die Theaterzukunft. Ein Spiel über alle Zeiten und Ländergrenzen hinweg, das Porträt eines egoistischen Kapitalisten, der sich und die Welt zugrunde richtet, ein kosmologisches Spiel von Liebe und Krieg – der Tragödie zweiter Teil bleibt ein hochaktuelles Drama. Und DER FAUST möge der Preis für das Theater der Gegenwart bleiben. ■

Fotos (v. l. n. r.): Martin Lengemann, Bernd Uhlig, Monika Rittershaus, alig-images/picture-alliance/dpa, Schott Promotion/Gaby Gerster, Franziska Göben, Dominik Mienzos, Christian Kleiner

2014: Maria Müller-Sommer

2015: Franz Mazura

2016: Hans Neuenfels

2017: Elfriede Jelinek

2018: Aribert Reimann

2019: Roberto Ciulli

2020: William Forsythe

2021: Nicole Heesters